

Vertrautes wird fremd



Alice im Wunderland. ZfP Emmendingen | Foto: zfp

Nein, sozialtherapeutisches Betroffenheitstheater ist das nicht, was rund sechzig Langzeitpatienten, Pfleger, Krankenschwestern und Verwaltungsmitarbeiter aus den psychiatrischen Kliniken von Basel, Rouffach und Emmendingen jetzt auf die Bühne brachten. Vielmehr ist das trinationale, von der EU und mehreren Kulturstiftungen geförderte Projekt "Alice im Wunderland" ein faszinierender Beweis dafür, wie grenzüberschreitend und gleichzeitig verbindend Theater wirken kann (künstlerische Gesamtleitung: Raimund Schall). Und das ohne ästhetische Qualitätseinbußen.

Im Gegenteil: Lewis Carrolls fantastische Erzählung ist wie geschaffen für ein lustvolles und mutiges Experimentieren um Perspektiven, Normen und vermeintliche Wirklichkeiten. Schließlich gedeihen Fantasie und Kreativität oft da, wo das Gewohnte aufhört. Dass alle Beteiligten ihre eigenen Erfahrungen mit Parallelwelten haben, wurde von den vier Projektleitern als Potenzial erkannt und hervorragend genutzt. Zehn Monate lang arbeitete man intensiv in drei Gruppen auf beiden Seiten des Rheins und improvisierte in Sachen Schauspiel, Pantomime, Tanz, Live-Musik und Gesang. Nach rauschenden Premieren in Basel und Mulhouse kam das Stück jetzt auch ins ausverkaufte Kleine Haus des Theaters Freiburg.

Auf der Bühne lebt die Vielfalt: Gleich neun Alices taumeln hier in drei Sprachen durch ein surreales Zauberland, das mal märchenhafte Traumwelt, mal alptraumhafter Irrgarten ist. Nicht nur, dass die Zeit willkürlich vor und rückwärts stolpert, Gegenstände wachsen und wieder schrumpfen, auch die eigene Identität verschimmt im Zerrspiegel der anderen mehr und mehr. Vertrautes wird fremd, Fremdes verändert sich ständig. Das birgt nicht nur Angst und Verwirrung, sondern hat oft auch eine absurde Komik, wie die spielfreudigen Franzosen zeigen: Die singen, tanzen und trommeln mit so viel anarchischem Spaß unter mondänen Perücken (Kostüme: Yvonne Lötzer) in ihrer goldenen Schlossküche herum, dass es immer wieder zu Applaus auf offener Szene kommt.

Denn die Kraft dieser Inszenierung liegt weniger in den Worten, als in ihren stimmungsstarken Bildern: Getragen von großartiger Live-Musik zwischen Jazz, Rock und Swing (Kompositionen: Joe Killi) entwickeln sich sehr eigenwillige Bewegungssprachen und Gruppenchoreografien (Regula Wyser): Traumverloren tanzt man mit Bilderrahmen, Koffern oder Büchern, immer wieder überraschen fantasievolle Metamorphosen und schräge Details. Nicht jede Metapher lässt sich entschlüsseln, doch die Motive und Figuren sind bekannt: Schnapphase, Teeegesellschaft, Grinsekatz, Raupe oder Krockettspiel – ein äußerst bizarres Abenteuer hat Alice da zu bestehen!

Nicht nur das Publikum ist am Ende beeindruckt und begeistert: Schon wurde das Projekt vom französischen Kulturministerium und der Stuttgarter Robert Bosch Stiftung ausgezeichnet; es gibt Einladungen nach Paris und Straßburg. Und auch Freiburgs Intendantin Barbara Mundel bittet dieses ungewöhnliche Ensemble noch einmal ins Haus. Der Termin steht allerdings noch nicht fest.

(Marion Klötzer)